

Zeitschrift: Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine

Herausgeber: Schweizerischer Burgenverein

Band: 43 (1970)

Heft: 4

Artikel: Die archäologische Untersuchung des Kirchhügels von Oberbüsen SG

Autor: Frei, Benedikt

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-161324>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gefällt. Auch kunsthistorisch verdient die Anlage unsere Aufmerksamkeit. Heute ist die Burg sehr gefährdet. Der Hügel, auf dessen höchstem Punkt das Gebäude steht, ist nicht aus solidem Gestein, sondern es handelt sich dabei um ein relativ lockeres Material, welches durch Wasser und Wind sehr stark erodiert wird. Wenn Süd- und Südostseite nicht in nützlicher Frist entscheidend geschützt werden können, wird in Bälde wiederum ein Stück in den Rhein abstürzen oder die Kiesgruben, welche seit wenigen Jahren bis an den Burgbereich heranreichen, teilweise auffüllen. Die Rettung dieses Komplexes wird uns auch in nächster Zukunft noch beschäftigen. – Interessante Untersuchungen wurden auch bei der Burg *Mülenen* in der March vorgenommen. Das Landesmuseum und der Burgenverein waren bei diesem Objekt als beratende Stellen und auch als Helfer in der Not beteiligt. – Im Berichtsjahr werden auch noch die Ergebnisse über die Untersuchungen an der Burg Zug publiziert. Die bauanalytischen Studien haben im Zusammenhang mit den archivalischen und archäologischen Überprüfungen einige sehr interessante Ergebnisse gezeitigt. Eine Zusammenfassung wird im Zuger Neujahrsblatt, eine Würdigung der archäologischen Sondierungen in der Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte erscheinen. – Mit verschiedenen kleineren Anliegen hatte sich der Vorstand beinahe in der ganzen Schweiz zu befassen.

5. Burgenfahrten

Im vergangenen Jahr wurden wiederum verschiedene ein- und zweitägige Fahrten im Inland und eine mehrtägige im Süddeutschen Raum durchgeführt. Die Beteiligung für die Auslandsfahrt war so groß, daß sich im Herbst eine Wiederholung als notwendig erwies.

6. Übrige Veranstaltungen

An der letzten Generalversammlung wurde aus dem Teilnehmerkreise die Anregung gemacht, es sei ein Stamm zu organisieren. Der Initiant, Herr Felix Nöthiger, wurde mit der Aufgabe betraut, und seit diesem Jahr wird nun monatlich, je am dritten Donnerstagabend, im Restaurant «Öpfelchammer» in Zürich ein Burgenhock abgehalten. Die Idee hat sich bestens bewährt. Ab 19 Uhr treffen sich die Teilnehmer ungezwungen zum Nachtessen im selben Restaurant. Der Hock wird eingeleitet durch ein kürzeres oder längeres Referat. Anschließend herrscht freie Diskussion. Im Durchschnitt finden sich immer 25 und mehr Burgenvereinsmitglieder ein. Der Hock ist jedermann herzlichst anempfohlen.

7. Nachrichten

Die Nachrichten erschienen regelmäßig jeden zweiten Monat. Ihre Verbreitung ist auch international wiederum sehr gewachsen.

8. Publikationen

Immer noch sind Vorbereitungsarbeiten und Verhandlungen mit dem Verlag wegen der Herausgabe einer wissenschaftlichen Zeitschrift im Gange. – Der Vorstand ist bestrebt, neben den «Nachrichten», welche eigentlich eher vereinsinterne und aktuelle Fragen der Burgenforschung betreffen, auch eine wissenschaftliche Reihe über Fragen der mittelalterlichen Forschung mit Schwergewicht auf Burgenarchäologie

und den verwandten Randgebieten zu edieren. Material für die ersten 6 Einzelhefte liegt bereit. Wir hoffen, daß beim nächsten Bericht bereits ein solches erstes Heft vorgelegt werden kann.

Ich möchte zum Schluß allen meinen Freunden aus dem Vorstand für ihre Mitarbeit recht herzlich danken und in diesen Dank auch alle übrigen Helfer einschließen.

Dr. Hugo Schneider, Präsident

Die archäologische Untersuchung des Kirchhügels von Oberbüren SG

(Fortsetzung aus Nr. 3/1970)

Damit war die Beobachtung der Gewährsleute erhärtet, daß man anlässlich der Renovation im Kircheninnern die Mauern des alten polygonalen Chors habe beobachten können und jetzt durch den Suchschnitt, daß das Schiff gegen Westen zieht, wie der Plan von Felber zeigt. Solche Verhältnisse sind für eine Untersuchung nicht günstig: Ausgerissene Mauern, die Steine wohl für den Neubau verwendet (in der Klosterkirche in St. Gallen waren die Schiffmauern der Gozbertbasilika sozusagen bis auf den letzten Stein zur Verwendung für die neue Barockkirche ausgebrochen worden); die Chorpartie bei der letzten Renovation ohne Untersuchung zerstört; der Friedhof. Ich riet, auf die weitere Untersuchung zu verzichten, aber unerlässlich der Reaktivierung des alten Friedhofs mit einem Schnitt senkrecht zum Kirchturm gegen Westen zu versuchen, den Turm zu Büren festzustellen, wie er auf dem Plan von Felber aufgezeichnet ist.

Im Februar 1969 berichtete mir Gemeindeammann Benz, da es mit dem Friedhof eile, habe er den vorgesehenen Schnitt zum Turm von Büren mit dem Grabenbagger ausführen lassen, es sei tatsächlich eine Mauer zum Vorschein gekommen. Beim sofortigen Augenschein wurden noch einige Sondierschnitte mit dem Bagger vereinbart, um wenigstens den Grundriß des Turms zu erkunden. Außerdem wurde an einem der folgenden Tage durch meinen Gehilfen und Wegmacher Frick sowie einige Bauleute der Firma Brühwiler von Hand gearbeitet und dabei das entdeckte Mauerwerk sorgfältig gereinigt. Schließlich wurde am nächsten Tag das Ganze zeichnerisch und photographisch aufgenommen. Es handelte sich dabei um eine ausgesprochene Notgrabung, da der Gärtner so rasch wie möglich mit der Bepflanzung beginnen sollte. In dieser knappen Zeit, die außerdem nicht vom besten Wetter begünstigt war, ist es nicht möglich, eine doch ordentlich ausgedehnte Sondierung so herzurichten, daß die photographischen Aufnahmen etwas gleichsehen, besonders auch, weil die Mauern in einem Friedhof tief abgetragen und durchbrochen sind und die stark kieshaltigen Wände bei regnerischem Wetter mit einer Grabentiefe von 2 Metern, wie das Nivellement zeigt, nicht ruhig bleiben. Immerhin kann zusammen mit der Planaufnahme das Wesentliche gezeigt werden.

In unserem Übersichtsplan, dem infolge der knappen Zeit eine Photokopie des Grundbuchplans von Oberbüren zugrunde liegt, sind die gotische Kirche



Abb. 4 Oberbüren SG. Grabung «Turm zu Büren». Südöstliche Turmecke. Ansicht von Westen.

und der Turm von Büren nach dem Plan von Felber eingetragen. Die Genauigkeit ist deshalb, besonders aber auch, weil wir die Zuverlässigkeit des Felberschen Planes nicht kennen, eine relative; das sei wegen gewissen Eigentümlichkeiten vorausgeschickt. Die jetzige Kirche und ihre Vorgängerin sind nur im Umriß gezeichnet. Der umfassenden Grundstücksgrenze entlang verläuft die heutige Friedhofmauer.

Das freigelegte Mauerwerk ist durchgehend aus Bollensteinen, die mit einem gelblichen Mörtel gebunden sind. Oben ist es verunklart durch die Grabgruben, unten liegt es im anstehenden Glazialschotter. Nach der regelmäßigen Schichtung der Mauerhäupter muß es sichtgemauert sein. Unten sind zwei Lagen trockengemauert. Gegenüber der Westfront der alten Kirche zieht eine 1,60 Meter dicke Mauer ungefähr von Norden nach Süden. Sie endet gegen Norden in einer gerundeten Spitze. Vermutlich war hier ein Durchgang, aber formierte Anhaltspunkte waren nicht zu erkennen. Diese Mauer schließt südwärts mit einer stumpfwinkligen Ecke. Der gegen SW abgehende Schenkel ist nur 110 cm dick und gegen den Hang hin immer tiefer fundamementiert. Diese Ecke ist auf Abb. 5 sehr klar. Die von dort gegen SO abgehende Mauer, nicht so tief fundamementiert, welche sich im Ausgrabungsbereich von 80 auf 65 cm verjüngt, ist hier sicher nur angestoßen, denn ehemaliger Sichtputz geht an der Turmmauer durch. Die Ecke wird hier in der Tiefe auch durch größere Bollensteine betont. Auch auf der

Ostseite ist oben Sichtputz erkennbar, so daß man sicher mit einer Gebäudeecke rechnen kann. Hier ist auf der Höhe, wo der Sichtputz beginnt, vermutlich der äußere Gehhorizont zu beobachten. Bei dieser Ecke lag gegen Norden an der 160 cm dicken Mauer auch eine Kalkgrube (darin war noch 20 cm fester Weißkalk zu beobachten). Vermutlich handelt es sich also hier um die bei Felber angegebene SO-Ecke des Turmes, von dem die Mauer auf der SO-Seite nur so weit wie gezeichnet erhalten geblieben ist, da sie gegen die jetzige Friedhofmauer hin, also den Steilabfall hinaus, vollständig abgetragen wurde. Wir haben uns auch um die Feststellung der NW-Ecke des vermutlichen Turmes bemüht. Nach Felber sollte er außerkant etwa 9 Meter breit sein. In der Struktur des Mauerwerks ist dort auf der Kirchenseite keine überzeugende Ecke festzustellen. Auf der Innenseite zeigt unser Plan an der Stelle eine Einbuchtung in der 160 cm dicken Mauer. Nach zwei weiteren spärlichen Indizien scheint es mir aber wahrscheinlich, daß die Turmmauer nach Westen abgegangen ist. Sie ist vollständig ausgerissen. Ein stratigraphisches Niveau konnte im Turminnern nicht festgestellt werden. Die Begleitfunde sind mager: Wenige Bruchstücke von Biberschwanz-, Mönch- und Nonnenziegeln, der Ausguß eines Verena-Kruges des 15. Jahrhunderts, ein paar Scherben grün- und braunglasierter Keramik des 16., 17., 18. Jahrhunderts (Bestimmung Dr. H. Schneider); aus den rezenten Gräbern viele weiße Knöpfe von Totenhemden und eine bessere versilberte Schließe.

(Fortsetzung in Nr. 5/1970)



Abb. 5 Oberbüren SG. Grabung «Turm zu Büren». Die Frontmauer gegenüber dem Kirchturm mit der südöstlichen Turmecke. Ansicht von Osten.